1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 58.

Mittwochs den 19. Juli.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

## Königreich Preußen.

Berlin, den 13. Juli. Se. Majestät der König haben dem Großherzoglich-Mecklenburgschen Staatsminister Freiherrn v. Plessen, den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, dem Justiz-Commissarius Jacobi in Bochum den Charakter als Justiz-Commissionsrath zu verleihen.

Der Königl. Hannöversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Ompteda, ist von Dresden, und der Generalmajor und Brigade-Commandeur v. Rüchel, von Stettin hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Rauch, Chef des Ingenieurkorps, sind nach Bromberg von hier abgegangen.

Berlin, den 15. Juli. Der Regierungs-Chef-Präsident von Motz ist von Merseburg hier angekommen.

Der General-Major Rühle von Lilienstern ist nach Stettin von hier abgegangen.

Unsere Zeitung enthält folgende polizeiliche Bekanntmachung: „Mit Bezugnahme auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, wird dem Publiko hierdurch in Erinnerung gebracht: daß alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müßige Stillstehen auf den Straßen, auch bei an sich unschädlichen Vorgängen, und selbst zur bloßen Befriedigung der Neugier, keinesweges erlaubt, vielmehr der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zuwiderlaufend, und als die Veranlassung zu Aufläufen und Excessen, durchaus verboten sey. Auf den ersten deshalb ergehenden Zuruf ist daher ein Jeder schuldig, bei Vermeidung der in den Gesetzen bestimmten Strafen, seiner weitern Bestimmung unweigerlich nachzugehen. Insbesondere werden die Eltern, Vormünder und Herrschaften, vorzüglich aber die Gewerksmeister aufgefordert, ihre Untergebenen zur genauesten Befolgung dieser Vorschrift bei eigener Verantwortlichkeit anzuhalten, und auf diese Art ihre Bereitwilligkeit zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung nützlich zu bewähren.“

## Deutschland.

Karlsruh, den 4. Juli. Der von mehrern hiesigen Israeliten längst gefaßte Entschluß, ihren Gottesdienst in deutscher Muttersprache zu verrichten, ist nunmehr am 23. v. M. zur Ausführung gebracht. Den darauf folgenden Sonnabend hielt der Prediger des Vereins, Dr. Wolff, eine sehr passende Predigt. Obschon man, wegen Enge des Raums, keine Einladung an alle hiesige Freunde der Wahrheit und Aufklärung ergehen lassen konnte, so war es doch erfreulich zu sehen, wie das ganze Bethaus von Zuhörern angefüllt war, welche die Andacht des Vereins theilten.

Darmstadt, den 4. Juli. Da die Zahl der Landstände, welche den Verpflichtungs-Eid geschworen ha-

ben, nicht 2 Drittel der sämmtlichen Stände ausmachen, so sucht die Regierung den Mangel zu ergänzen. Daher ist den großherzogl. Beamten derjenigen Bezirke, deren Abgeordnete den Eid verweigert haben, aufgegeben worden, diesen Abgeordneten anzuzeigen, daß auf ihre wegen des Eides gemachte Bedingungen nicht eingegangen werden könne, sie daher alsbald zu Darmstadt zu erscheinen, und ihre Anwesenheit bei der höchsten Orts ernannten Einweisungs-Commission anzuzeigen haben. — Die beiden Abgeordneten der Residenz, Ober-Appellationsgerichtsrath Höpfner und Kaufmann Zöppritz, welche den vorgeschriebenen Eid abzuleisten verweigert, und als auf der Ableistung desselben bestanden wurde, ihre Vollmachten niedergelegt hatten, haben aber von ihren Wahlmännern nachstehendes Schreiben erhalten: „Die unterzeichneten Wahlmänner fühlen sich gedrungen, den beiden von ihnen gewählten Deputirten wegen ihres standhaften und consequenten Benehmens bei Eröffnung des ersten Landtags und für den unverkennbar reinen Eifer für das allgemeine Wohl der Hessen, hierdurch dankbar und gerührt ihre volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Wenn gleich nur eigne Ueberzeugung die Landstände bei ihren Handlungen leiten soll, und die Ansichten ihrer Committenten daher nicht in Berücksichtigung kommen, so möchte es doch den Deputirten der hiesigen Stadt, bei dem Gang, welchen die landständischen Angelegenheiten genommen, zur Beruhigung gereichen, wenn die Unterzeichneten denselben hierdurch die Versicherung ertheilen, daß sie durch ihr Verfahren dem in sie gesetzten Vertrauen vollkommen entsprochen, und sich überhaupt den gerechten Anspruch auf ihre stete Dankbarkeit und unauslöschliche Liebe erworben haben. Die Unterzeichneten bitten die Herren Deputirten, diese herzliche Erklärung wohlmeinend aufzunehmen. Darmstadt, den 27. Juni 1820.

Vom Main, den 7. Juli. Am 29. traf der König von Würtemberg mit seiner Gemahlin incognito zu Straßburg ein, besuchte während seines kurzen Aufenthalts das Münster, und setzte seine Reise über Lyon fort. — Vor kurzem verstarb zu Bamberg im 57. Jahre seines Alters der geistliche Rath und Professor des Kirchenrechts, Dr. Frey. Er war einer der heftigsten Widersacher des würdigen Wessenberg, den er in öffentlichen Druckschriften angriff, in denen er zugleich sichtbar dahin strebte: „die Kirche wieder über die Majestät des Thrones zu erheben." Dies letztere konnte in sofern nicht befremden, als der Verstorbene in den Geschäften der römischen Curie vielfältig gebraucht und gewandt, Nuntius Apostolicus, Präsident, Direktor, Sekretär, kurz die Seele des Vicariats war. Handelte er überdem nach seiner Ueberzeugung; so konnte Niemand etwas dagegen einwenden, um so weniger, da er nicht nur für einen gelehrten, sondern auch für einen frommen Priester galt. In dieser letztern Hinsicht erwartete man allgemein, daß er, wo nicht den größten Theil seines ansehnlichen Vermögens zu milden Stiftungen bestimmen, doch wenigstens seine bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzte Bibliothek dem Gymnasium und dem Priesterhause vermachen würde. In dieser und andern ähnlichen Voraussetzungen war sein Leichenbegängniß zahlreicher und feierlicher, als wenn er wirklich Fürst Bischof gewesen wäre. Am Tage nach seiner Beerdigung ward sein Testament eröffnet, und siehe da! seine Haushälterin war darin zur Universal-Erbin eingesetzt, die nächsten Blutsverwandten aber, so arm sie auch seyn mochten, die Schulen und die milden Stiftungen waren allesammt, ohne Ausnahme übergangen. Die hiedurch an den Tag gelegte Sinnesart hat der guten Meinung, welche die Anhänger des Verstorbenen von ihm hatten, nicht wenig geschadet, und es sind seitdem noch mehr Anekdoten von ihm bekannt, und von neuem aufgefrischt worden, die seine Ausfälle gegen den ehrwürdigen Wessenberg in ein gar zweideutiges Licht setzen. — Im Landgericht Landsberg haben sich von neuem Spuren gezeigt, daß die schwärmerische Sekte der „Pöschelianer" noch keinesweges ganz erloschen sey. Eine vormalige Nonne ist bereits gefänglich eingezogen. — Dr. Pfeiffer, Ober-Appellationsrath zu Cassel, der seine im Namen des Gerichts abgefaßte Schrift: „über die Verbindlichkeit der kurhessischen Regierung, die Handlungen der westphälischen Regierung aufrecht zu halten," dem Kurfürsten selbst widmete, hat den Ruf der freien Stadt Bremen zu dem hanseatischen Ober-Appellationsgericht zu Lübeck angenommen. — Das Mainzer Wochenblatt macht unter der Rubrik: Anzeige von besondern Unterstützungen, bekannt, daß ein reisender Engländer, welcher das Kinder-Institut nach einem langen prüfenden Besuch verließ, an die Vorsteherin desselben ein Geschenk von 18 Kr., sage Achtzehn Kreuzer hinterlassen habe. — In Gossau wurden am 25. Juni, unter einem Zusammenströmen von beiläufig 10,000 Personen aus allen Gegenden des Kantons Zürich, 19 der am 22. durch den Einsturz des Kirchengerüstes Erschlagenen beerdigt. Ein amtlicher Etat giebt die Zahl der Verwundeten auf 297 an. Die Wohlthätigkeit des theilnehmenden Publikums bewährt sich von allen Seiten her rühmlich. — Zwei Priester auf dem großen Bernhardsberg haben am 21. April mit unsäglicher Anstrengung einen armen aus Sibirien heimkehrenden italienischen Soldaten gerettet, der von einer hohen Felsenwand gestürzt, und halb geschunden eine Nacht im Schnee zugebracht hatte.

Vom Main, den 8. Juli. Wegen der niedrigen Getreidepreise ist der angesetzte Verkauf von 200,000 Scheffeln würtembergschen Domainenkorns noch aus-

gesetzt worden. — Der Arzt Löning, Bruder des Apothekers und Meuchelmörders, hat seine Freiheit wieder erhalten, doch sehr an seiner Gesundheit gelitten. Auch die Prediger Snell und Damboy sind von der nassauschen Regierung ihren Familien wiedergegeben, doch noch nicht zu Amtsverrichtungen zugelassen. — Der Buchhändler Winter von Heidelberg war zum Landtage nach Carlsruhe eingeladen, als er aber dahin abreisen wollte, ließ der Stadtdirektor auf höhern Befehl dies nicht zu. Er hat sich daher schriftlich mit seiner Anklage an den Landtag gewendet. — Von der Polizei-Direktion zu München sind die zu Altenburg gedruckten und in Leipzig verlegten Schriften: „Haupt über Landsmannschaften und Burschenschaften," und „die Verfassungs-Urkunde der Jenaischen Burschenschaften," mit Beschlag belegt worden. — Gegen einen Aufsatz der allgemeinen Zeitung, über den Handelsverein und die Verrichtungen seiner Abgeordneten zu Wien, vertheidigt sich einer derselben, Hr. List. Zufolge eines Congreßbeschlusses sey ihnen privatim eröffnet worden, daß sie als Abgeordnete des Vereins nicht angenommen werden, aber in ihren eignen Namen wirksam seyn könnten. Darauf hätten sie geantwortet: Des Vereins und ihre Absicht sey nie dahin gegangen, einen öffentlichen Charakter zu behaupten, sie hofften aber, daß man ihren Vorschlägen als Privatpersonen geneigtes Gehör geben werde. Vielfach wären auch ihre mündlichen Vorstellungen von den hohen Bevollmächtigten mit Theilnahme angehört, und bei Ueberreichung ihrer Denkschrift ihnen von allen Seiten Versicherungen gegeben worden, daß man diesen wichtigen Gegenstand aller Aufmerksamkeit würdigen werde. Der Separat-Vertrag, den mehrere süddeutsche Staaten wegen des gegenseitigen freien Handelsverkehrs geschlossen, sey eine Frucht des Wiener Congresses; der österreichsche Kaiser selbst habe die tröstlichsten Versicherungen gegeben, und von den angesehensten Fabrikanten Wiens eine Eingabe erhalten, worin sie erklären, sie seyen mit den Ansichten und Wünschen des deutschen Handelsvereins vollkommen einverstanden.

## Oesterreich.

Wien, den 1. Juli. Unserm ehrwürdigen 91jährigen Erzbischofe, Grafen von Hohenwarth, ist in verflossener Woche das Unglück begegnet, zur Nachtzeit aus seinem Bette zu fallen; da Niemand ihn hörte, und er nicht im Stande war, sich selbst aufzuraffen, so brachte der hülflose Greis mehrere Stunden in diesem Zustande zu. Er hat sich seitdem wieder erholt, doch haben sich neue sehr bedenkliche Symptome gezeigt, die wenig Hoffnung zu einer längern Erhaltung dieses würdigen Seelenhirten übrig lassen. Noch am letzten Sonntage hatte er ein festliches Hochamt in einer Vorstadt gehalten. — Für die durch Feuer ganz verunglückten Bewohner von Böhmisch-Leippa, hat P. V. L., welcher während des Krieges im Jahr 1778 als subalterner Offizier in Leippa bei einem Kaufmanne ohngefähr 14 Tage lang einquartirt war, und dort sehr gastfreundlich behandelt worden ist, 50 Gulden erlegt, wobei er wünschte: daß, wenn von dieser Kaufmanns-Familie noch Nachkömmlinge vorhanden sind, die dieser obigen kleinen Aushülfe bedürfen, die vollen 50 G. denselben zugewendet, im Nicht-Auffindungsfalle derselben, diese geringe Gabe in die gemeinsame Vertheilung genommen werden solle.

## Niederlande.

(Vom 1. Juli.) An dem Bau der niederländischen Festungen an der Maas und an der französischen Grenze, wird sehr thätig gearbeitet. Mastricht allein beschäftigt täglich 12 bis 1500 Menschen an den Festungswerken. Das auf einem hohen Felsen liegende Schloß Huy, bei dessen Befestigung jeden Tag 800 Mann arbeiten, ist jetzt schon ein sehr viele Festigkeit versprechender Punkt. Die Befestigungs-Arbeiten von Namur haben sich etwas verzögert; die von Charleroi hingegen werden sehr thätig betrieben, und bald wird eine zahlreiche Artillerie den Wall dieses Platzes decken. In Gent wird ebenfalls ein aus 5 Bastionen bestehendes Fort errichtet. — Der in der Verordnung vom 24. Juli begriffene General-lieutenant, Graf Clausel, ist, aus Amerika kommend, in Antwerpen gelandet, um nach Frankreich zurückzukehren. — Zu Brüssel ist bereits das Programm wegen der Feste welche bei Gelegenheit des funfzigjährigen Jubiläums des heiligen Sacraments statt haben werden, erschienen. Dies Jubiläum wird vom 16. bis 30. Juli d. J. gefeiert. Am 19., 25. und 28. ist große Cavalcade und Wagen-Triumphzug durch die Stadt. In der Cavalcade erscheinen unter andern: die 7 Riesen, eine Dame zu Pferde, welche die Stadt Brüssel repräsentirt, zwei Schwäne, welche Amor und Hymen tragen; der Wagen der Luft, mit 6 Pferden bespannt, mit angemessenen Personen vor und hinter dem Wagen, 2 Crocodille, die einen Aegypter und einen andern Afrikaner tragen; der Wagen der Erde, 2 Delphine, welche Najaden tragen; der Wagen des Wassers, der Adler und der Tyger, 2 Löwen; der Wagen des Feuers, 2 Syrenen; der Wagen der Künste. Alle Häuser, vor denen die Cavalcaden vorbeigehen, werden geschmückt, und alle Vergnügungs-Oerter können während des Jubiläums die ganze Nacht hindurch geöffnet bleiben.

## Frankreich.

Paris, den 2. Juli. Der Herzog Decazes geht mit einem so großen Gefolge nach London, daß seit der Revolution kein Gesandter des französischen Hofes

ein größeres hatte. Man sagt, der König betrübe sehr dessen Abreise, um die Gerüchte fallen zu lassen, welche manche Hofdiener verbreiten, Decazes würde jetzt wieder ins Ministerium kommen. Er besucht die Minister fleißig, und alle haben bei ihm neulich gespeist. — Zu Marseille war auf die ersten Nachrichten von Unruhen zu Paris eine gedruckte Einladung angeschlagen, nach Paris zu marschiren; „allein, setzt der Moniteur hinzu, 1791 wird so wenig für Marseille zurückkehren, als für das übrige Frankreich." — Der Gerichtshof zu Nimes hat nunmehr erklärt, daß der Marschall Brune bei den aufrührerischen Bewegungen, die im Jahre 1815 zu Avignon vorfielen, sey ermordet worden. (Bekanntlich hat man seinen Tod für Selbstmord auszugeben versucht.) Ein gewisser Guindon, mit dem Beinamen Requefort, der des Mordes beschuldigt wird, ist an das Assisen-Gericht verwiesen. — Am 17. v. M. hat man zu Arles eine dreifarbige Fahne gefunden, die an ein Kreuz der Mission, das am äußersten Ende des Marktplatzes aufgerichtet ist, angeheftet war. Glücklicherweise war der Maire selbst der Erste, der die verhängnißvollen Farben über seiner guten Gemeinde wehen sah, und ließ sie daher sogleich von dem Kreuze abnehmen, ehe weiteres Aegerniß daraus entstehen konnte. — Nach dem Almanach der französischen Klerisei sind gegenwärtig in Frankreich 2819 Pfarrer, 22,244 Pfarrgehülfen, 530 Vikarien, 1462 gewöhnliche Priester, 873 Almoseniere von Kollegien und Hospizien. Die Zahl der Dienstverrichtenden Priester ist 36,183. Im verwichenen Jahre verlor die franz. Klerisei 1361 Priester, 1401 empfingen dagegen die Priesterweihe. In Frankreich sind 106 weibliche Kongregationen, die allein 1721 Etablissements haben u. aus 11,752 Schwestern bestehen. Man berechnet, daß sie ungefähr 69,000 Kranke verpflegen und bei 63,000 armen Kindern unentgeldlichen Unterricht ertheilen. Zwei und dreißig dieser Häuser sind in Paris. — Nach Schiffernachrichten, waren von Neuem nicht weniger als 14 Independentenkaper an der spanischen Küste erschienen; unter denselben ward auch zum ersten Mal ein chilesischer bemerkt. (Wahrscheinlich ein verkappter Europäer, der sich einen solchen Kaperbrief zu verschaffen gewußt.) Einige dieser Kaper schienen dabei Schleichhandel zu treiben, und legten mit Sonnenuntergang regelmäßig in der Nähe der Küsten bei. — Llorente, der bekannte Verfasser der Geschichte der Inquisition, hat in spanischer Sprache eine Abhandlung über die religiöse Verfassung, als Theil der bürgerlichen, herausgegeben. Es kommen darin folgende Aeußerungen vor: „Die katholische Religion soll für die Staatsreligion erklärt werden, aber nicht als herrschende, vielweniger als ausschließliche (wie die spanische Verfassung bestimmt.) Niemand kann gezwungen werden, sich weder im Beichtstuhle, noch am Altare des Herrn bei der Communion einzufinden. Die Heiligenfeste sind abgeschafft. Fastentage sollen nicht geboten seyn; das Fasten soll nur als eine fromme Handlung angesehen werden, die anzurathen ist, aber von dem freien Willen jedes Gläubigen abhängt. Die Kirche hat die Befugniß nicht, die ehelichen Bande aufzulösen; der hohe Rath der Nation allein hat darüber zu sprechen. Unauflösliche Gelübde dürfen nicht angenommen werden, so wenig als solche, welche den ehelosen Stand auferlegen. Die priesterliche Würde ist mit dem Ehebande nicht unverträglich. Der Pabst darf nie über Gegenstände bloßer Kirchenzucht befragt werden; die bischöfliche Behörde hat allein über die innere Verwaltung des Sprengels zu erkennen. Llorente will beweisen, daß die päbstliche Gewalt in den ersten Jahrhunderten sich einzig auf den Umstand gründete, daß Rom des Reiches Hauptstadt war, und daß nur deswegen die Bischöfe von Alexandrien, Antiochien und andern Städten den Römischen nachstehen mußten. Die Mönchsorden wünscht er vermindert zu sehen, doch dringt er bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Amerika nicht auf ihre gänzliche Abschaffung. Bei Gelegenheit des ehelosen Standes der Priester beruft er sich auf das Zeugniß der Kirchenväter, daß Johannes der einzige Apostel gewesen, der unverheirathet geblieben, und daß die Priester bis ins 4. Jahrhundert schlechterdings nicht zum ehelosen Stande angehalten worden sind."

Es geht das sehr unwahrscheinliche Gerücht, ein ehemaliger General, Chef des Generalstabs des Marschalls Soult, habe sich bei Auxerre mit einer starken Abtheilung gesammelter Mißvergnügten in den dort befindlichen, sehr ausgebreiteten Waldungen und Gebirgen festgesetzt. Gewisse Leute erzählten, der Herzog von Bassano und Hr. Lafitte seyen plötzlich verschwunden; in Hinsicht des Letztern wenigstens ist diese Nachricht unwahr.

## Großbritannien.

London, vom 4. Juli. Heute überreichte Graf Harrowby im Oberhause folgenden Bericht der geheimen Committé, welche zur Untersuchung der Dokumente in vier versiegelten grünen Beuteln niedergesetzt war: „Die Committé hat mit aller Aufmerksamkeit, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert, die Dokumente untersucht, welche ihr vorgelegt worden, und sie findet, daß diese Dokumente Anführungen enthalten, die von dem einstimmigen Zeugniß vieler Personen, die sich in verschiedenen Lagen des Lebens befinden, und sich in verschiedenen Theilen von Europa aufhalten, unterstützt werden; Anführungen, welche die Ehre der Königin tief angreifen, Ihre Majestät einer ehebrecherischen Verbindung (Adul-

terous connection) mit einem Ausländer, der ursprünglich in einem Hausdienerschaft-Verhältniß (in a menial capacity) bei ihr stand, beschuldigen, und Ihrer Majestät ein fortgesetztes Betragen zuschreiben, welches für Ihren Rang und Ihre Lage höchst unschicklich (highly unbecoming) und von der ausschweifendsten Art war (of the most licentious character). Diese Beschuldigungen scheinen der Committé nicht bloß die Ehre der Königin, sondern auch die Würde der Krone, die moralischen Gefühle und die Ehre des Landes so sehr anzugreifen, daß es ihrer Meinung nach unumgänglich nothwendig ist, daß sie der Gegenstand einer feierlichen Untersuchung werden. Die Committé glaubt, daß diese am besten durch ein legales Verfahren bewerkstelligt werden kann, dessen Nothwendigkeit sie innigst bedauert." Lord Liverpool zeigte darauf an, daß er morgen eine Bill einbringen würde, welche sich auf obigen Bericht gründe; bemerkte aber dabei, daß er bereit sey, sich nach der Convenienz der erlauchten Person, welche so sehr compromittirt sey, zu richten. Graf Grey: Ich protestire abermals gegen die Ungerechtigkeit eines Verfahrens, welches zum Nachtheil der beschuldigten Person ist. Das Oberhaus hat eine Committee angesetzt, und das Oberhaus soll hernach auch Richter seyn. Ist dies billig? Nie sind gegen eine Königin schrecklichere Beschuldigungen gemacht worden. Sind sie aber gegründet? Jahre lang haben die Minister dem Betragen der Königin zugesehen, und jetzt bringen sie Beschuldigungen des größten Hasses vor und compromittiren die Würde des Throns und die Sicherheit des Staats. Zögerung ist jetzt der Königin nicht anzurathen. Da nun einmal der famöse Bericht der Welt mitgetheilt ist, so würde Aufschub der Königin nur noch nachtheiliger seyn. Wie mangelhaft aber ist der Bericht! Selbst der Name des Individuums, mit welchem die Königin in ehebrecherischem Umgange gestanden haben soll, ist nicht genannt. Ist es nicht billig, daß Ihrer Majestät alle Beschuldigungen, so wie die Namen der Zeugen gegen Sie gehörig mitgetheilt werden? Graf Harrowby: Ist das bisherige Verfahren ungerecht, so sind auch die Lords Mitschuldige desselben. (Hört! Hört!) Da die angeklagte Person so stark auf eine gerichtliche Untersuchung drang, so konnte kein anderes Verfahren beobachtet werden, und die Minister konnten keinen Schritt rückwärts thun. Hätte die Königin darin willigen wollen, auswärts zu residiren, ohne den Frieden des Landes zu stören, so würde eine Ausgleichung bald getroffen seyn. Graf Carnarvon: Mögen die Minister auf das Volk sehen und Alles vermeiden, was zu unruhigen Auftritten führen könnte. Graf Grey: Vormals behandelten die Minister die unglücklichen Verhältnisse zwischen den erlauchten Personen als einen Familien-Zwist in welchen die Lords sich nicht mischen konnten, und jetzt, nachdem sie die Königin des Ehebruchs beschuldigt haben, wollen sie Ihr auf Kosten der Nation jährlich 50,000 Pfd. St. geben, wenn Sie Ihre Lebensart auswärts fortsetzt. Lord Liverpool: Die Minister haben alles aufgeboten, um eine öffentliche Untersuchung zu verhindern; es ist aber kein Ausweg übrig geblieben. So groß das Uebel ist, so scheint der Schritt den man jetzt thut, noch das geringste Uebel zu seyn. (Hört! Hört!) Lord Holland: Das Betragen der Minister ist in der ganzen Sache schlecht, äußerst unbeständig und sehr gefährlich. Sie wollen die Mitglieder des Hauses mit verantwortlich machen. Dawider protestire ich nachdrücklichst. — Die Gerüchte von einer dennoch fortwährenden Unterhandlung über gütliche Ausgleichung des Streits, verlieren nach Abstattung dieses Berichts sehr an Glaubwürdigkeit. Das Publikum fährt indessen fort, der Königin die größten Beweise von Theilnahme zu geben. — Am Freitage wurde Ihro Maj. die Adresse aus York durch die Mitglieder des Parlaments überreicht. In ihrer Antwort bemerkte sie unter andern: „daß die geheimen Räthe des Königs eben so sehr dessen Feinde als die ihrigen wären." Am Sonnabend legte Hr. Brougham die Adresse der Einwohner von Preston vor, welche sie ungefähr wie die frühere aus Nottingham beantwortete. Hernach fuhr sie nach Blackheath und auf dem Rückwege durch die City, wo sie in Aldermann Waithman's Laden abstieg. Als sie aus demselben zurückkehrte, wurde sie vom Volk erkannt, und in ihrem Wagen fortgezogen. Gestern überreichten ihr General Wilson ꝛc. die Adresse aus Southwark, welche die Königin nur mündlich beantwortete, eine Abschrift aber zusagte. Die Ursache ist, wie man vernimmt, weil der würdige Herr Brougham seiner Gesundheit wegen sich genöthigt gesehn, aufs Land zu gehen. — Alsdann überbrachte der Lord-Mayor und mehrere Stadtbeamten die Adresse der Livery London's, welche die Königin, wie folgt, beantwortete: „Mit besonderer Zufriedenheit und dem herzlichsten Danke empfange ich diese rechtliche und wohlgeneigte Adresse von Lord-Mayor, Alderman und Livery der Stadt London, deren männliche Unterstützung meiner Sache bei einer frühern Veranlassung nie aufgehört hat, bei mir in dankbarer Erinnerung zu leben. Keine Worte können das Schmerzgefühl aussprechen, welches mein Herz über die Verluste empfunden, wegen deren Sie mir Ihr gütiges Beileid bezeugen, und welche diesseits des Grabes nicht zu ersetzen sind; aber, bei den vielen und innigen Sorgen und Trübsalen, welche es der Vorsehung gefallen, über mich zu verhängen, habe ich unaussprechlichen Trost aus der eifrigen und beständigen Zuneigung dieses warmherzigen, gerechten und edelmüthigen Volks gezogen; mit welchem daheim zu le-

ben und welches zu lieben die größte Glückseligkeit meiner übrigen Tage seyn wird. Den Unmuth, welchen eine lange Reihe von Verfolgungen, Anschlägen und Verschwörungen gegen meine Ruhe, meine Ehre und mein Leben, in mir zu erregen so sehr geeignet waren, werde ich zu unterdrücken mich bemühen, und während ich unablässig die nöthigen Mitteln verfolge, zum vollen Besitz aller meiner Rechte, Vorrechte und Würden zu gelangen, möchte ich frühere Unbilden und Verletzungen lieber in gänzlicher Vergessenheit begraben. Meiner Unschuld bewußt, die Drohungen, mit welchen man mich schrecken wollen, nicht achtend, wissend, daß es Britannien war, zu welchem ich kam, erforderte es keinen außerordentlichen Grad von Muth, mich meinen Verklägern zu stellen. Eine zaghafte Rolle zu spielen, würde bei dieser und jeder andern Gelegenheit einer Tochter des Hauses Braunschweig so wenig geziemt haben, als der Königin einer zu allen Zeiten wegen ihrer Tapferkeit berühmt gewordenen Nation, deren wackere Seemänner und Krieger sich erst neulich in allen Theilen der Erde mit Lorbeeren gekränzt haben." — Der Lord-Mayor wurde auf dem Wege zu der Königin vom Pöbel auf das gröbste, auch mit Steinen- und Kothwürfen gemißhandelt. Der bekannte Haß gegen ihn als Anhänger der Minister, war nämlich durch den Umstand vermehrt worden, daß er bei der letzten Versammlung der Bürgerschaft (Common Hall) eine Abtheilung der Garde du Corps bestellt hatte, um bei möglichen Unruhen Hülfe in der Nähe zu haben; dies deutete man aber so: als habe er der Bürgerversammlung durchs Militair Schrecken einjagen wollen; das Volk begleitete ihn also auf der Fahrt zu der Königin mit dem Rufe: „Die Soldaten kommen! Schande über den Lord-Mayor!"

Als dem Alderman Wood wegen seines Benehmens gegen die Königin Dank von der Bürgerschaft votirt wurde, versicherte er: er kenne mehrere sehr wichtige Fakta in Betreff Ihrer Majestät, wolle sie aber nicht eher bekannt machen, als bis der rechte Zeitpunkt gekommen sey. Nur könne er sagen: Ihre Majestät werde nie das Land wieder verlassen. — Heute ist, im Beiseyn des Sir F. Burdett und Hrn. Hobhouse, eine Versammlung der Wähler von Westminster für eine Adresse an die Königin gehalten worden. Herr Thelwall schlug die Beschlüsse vor, in welchen (so berichtet der Courier) weit mehr von Radicalismus, als von der Sache Ihrer Maj. die Rede ist. — Den neulich von der Königin versiegelt übersandten Brief hat der Ausschuß nicht angenommen, weil dieser bloß zur Untersuchung der ihm zugestellten geheimen Papiere bevollmächtigt war. — Das Unterhaus genehmigte gestern in einem Ausschusse die Vorschläge, den nachgebornen Zweigen der königl. Familie dieselben Einkünfte, welche sie zuletzt unter dem verstorbenen König gehabt (unter Gleichstellung des Herzogs von Clarence, der wiewohl nächst dem Herzog von York der älteste Bruder des Königs doch 3500 Pfd. St. weniger erhält als der jüngste, der Herzog von Cambridge, mit den übrigen), zu bewilligen. Lord Castlereagh setzte den Vorschlag, den Unterhalt der verwittweten Herzogin von Kent betreffend, noch aus, da es nicht eile, indem sich Prinz Leopold edelmüthig erboten, die Auferziehung und den Unterricht ihrer Prinzessin Tochter, seiner Nichte, auf sich zu nehmen. — Lord A. Hamilton machte einige äußerst lebhafte Bemerkungen darüber: daß nichts für die Königin in Vorschlag gebracht sey. Lord Castlereagh sagte: es sey für sie einstweilen durch die Bewilligung für Se. Maj. selbst gesorgt, und es würden ihr überdem alle Geldmittel gereicht werden, deren sie, um sich rechtfertigen zu können, wenn dies nöthig werden sollte, bedürfen könne. — In einem Subsidien-Ausschusse wurden mehrere Summen für den Dienst der Armee und auch 105,000 Pfd. Sterl. (also nicht 800,000, wie es früher geheißen) für die Kosten der königl. Krönung genehmigt. Hr. Creevey fand es sehr unschicklich, daß man die Krönung, die an keine besondere Frist gebunden sey, gerade jetzt vornehmen, und ein Jubelfest in einem Augenblick feiern wolle, wo die Königin criminaliter belangt werde. Hr. Lushington rieth zum Aufschub wegen des gegenwärtigen Zustandes des Volks. Wenn alle der Flitterstaat, mit dem man dabei prunkt, in den Zeitungen beschrieben wird, was sollten die armen Arbeiter dabei denken, die nicht wissen, woher sie Brod für den Tag nehmen wollen. Das vermehre nur die Unzufriedenheit. Der Minister erwiederte darauf: durch die Krönung würde vielen Klassen des Volks großer Verdienst zugewendet. Alles sey längst vorbereitet, und die Gegenwart und Lage der Königin dürfe nicht verhindern, daß der König die Pflicht erfülle, den vom Gesetz unter dieser Förmlichkeit vorgeschriebenen Eid abzulegen. (Die Könige von England werden gekrönt auf einem alten aber zierlich gearbeiteten hölzernen Stuhl, den Eduard I. im Jahr 1296 aus Schottland brachte, wo er so lange den schottischen Königen zum Krönungssitze gedient haben soll. Dieser Stuhl steht auf einem Stein, der, wie die Sage erzählt, einst dem Erzvater Jacob zum Kopfkissen gedient hat, als er im Traum die Himmelsleiter sah. Er soll 700 Jahr vor Christi Geburt in Spanien gefunden, und nach Irland, 400 Jahr später nach Schottland, und dann mit dem Stuhl zugleich nach England gebracht worden seyn. Woran die Irländer den Stein erkannt haben, wird nicht gesagt.)

## Rußland.

Petersburg, vom 21. Juni. Am 14. dieses hat der Kaiser die Eskadre auf der Rhede von Kronstadt

in Augenschein genommen, welche darauf vorgestern zu den See-Manövers abgesegelt ist. — Der Großfürst Nicolaus ist von der Inspektions-Reise durch mehrere Provinzen des Reichs wieder hier eingetroffen. Er hatte auch Finland besucht, wohin er von Reval auf der Fregatte Sweaborg abgesegelt war. — Zur Versorgung der Verbrecher, die Alters-, Gebrechen- oder Schwächlichkeit wegen zur Festungsarbeit nicht mehr tauglich sind, sollen auf Kosten des Staats Versorgungshäuser, und zwar zwei oder drei für die nördlichen, und eben so viele für die südl. Provinzen, in Gouvernementsstädten angelegt u. unterhalten werden. — Unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat sich mit großem Lobe über die in der hiesigen Universität gehaltene Prüfung der Eleven, die sich der Erlernung der orientalischen Sprachen gewidmet haben, geäußert. Se. Majestät haben daher jenen Eleven anzeigen lassen: daß wenn sie sich ferner durch edlen Wetteifer auszeichnen, und mit ihren Kenntnissen in jenen Sprachen, noch eben solche in der alten Literatur, in der Geschichte und in den andern Wissenschaften, die jedem nöthig sind, der seinem Vaterlande mit Nutzen zu dienen wünscht, verbinden, sie unmittelbar bei dem Collegio der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, und nach orientalischen Ländern abgefertigt werden sollen, um zur Theorie auch Praxis zu fügen. — Madame Catalani hat sich bereits dreimal mit dem ungetheiltesten Beifall hören lassen. Der Concertsaal ist jedesmal gedrängt voll, obgleich der Eintrittspreis hoch — 25 Rubel Bank-Assign., d. i. mehr als 2 Dukaten.

### Vermischte Nachrichten.

Der Fürst von Schwarzenberg fährt alle Tage aus, und besieht die Merkwürdigkeiten um Leipzig. Schon mehrere Fremde besuchen jetzt Leipzig, um den Dr. Hahnemann in Rücksicht ihrer Gesundheit zu Rathe zu ziehen.

Die königl. sächs. Regierung hat vor kurzem in Ansehung der hier anwesenden Kaufleute und Fabrikanten den Befehl erlassen, durchaus keinen öffentlichen Handel zu gestatten, und alles zu vermeiden, was der preuß. Regierung mißfällig seyn könnte. Fremde entfernte Kaufleute hatten schon von einem Johannismarkte gesprochen, der hier errichtet werden sollte.

In Naumburg hat hier und da der Eine und der Andere Geschäfte gemacht.

Die Anzahl derer, welche durch Leipzig und durch Dresden nach den böhmischen Bädern reisen, ist sehr groß.

Man bemerkt, daß von Paris sehr häufig Kuriere nach zwei nordischen Höfen gehen. Was man darüber sagt, ist zu wenig den Erfahrungen gemäß, die man seit dreißig Jahren gemacht hat, als daß man ihm Glauben schenken könnte. So hat sich jetzt wieder die Nachricht verbreitet, der künftige Beherrscher eines großen Reichs werde sich mit einer sächsischen Prinzessin vermählen; es sind bloß noch zwei Töchter des Prinzen Maximilian unvermählt; die Prinzessin Amalia (geb. den 10. Aug. 1794.) und Maria (geb. den 27. April 1796.)

Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Großbritannien, in der Mitte des bevorstehenden Augustmonats die Reise nach dem Königreiche Hannover von England antreten, und wie man vernimmt, bis zum Ende des nächsten Septembermonats seine deutschen Unterthanen durch eine persönliche Gegenwart beglücken. Jedes der zu Hannover in Garnison liegenden Garderegimenter soll beträchtlich verstärkt werden.

Von der vortrefflichen Reise des Prinzen von Neuwied nach Brasilien kommt so eben schon eine englische Uebersetzung heraus. Es scheint, daß sie nach den Aushängebogen gemacht worden ist. Allem Vermuthen nach hat sie der achtbare Verleger mit Erlaubniß des Durchl. Verfassers zu diesem Zweck mitgetheilt.

Die Bäder von Cairo sind die prächtigsten im ganzen Orient. Die feine Zeichnung der musivischen Fußböden, die edle Form der Becken, die vollendete Arbeit der leichten Säulen, die die Kuppeln tragen — alles erinnert an den reinen Geschmack der Araber, und an die schönsten Zeiten ihrer Architektur. Diese Bäder sind nach den Moscheen das Wichtigste, was ein Reisender in dieser Stadt an öffentlichen Gebäuden sehen kann.

---

## Bekanntmachungen.

**Verkauf.** Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 44. des Brücknerschen Consortii belegenen, dem Straßenplaneur Forst zugehörigen Ackerlandes, welches auf 260 Rthlr. Cour. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Termin auf den 17. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Goehlich, anberaumt. Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Spezialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizkommissarien auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren. Liegnitz, den 3. Juni 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

---

**Tapeten-Anzeige.** Von den geschmackvollsten Papier-Tapeten, welche früher hier gar nicht zu haben waren, hat der Unterzeichnete ein Lager in allen Couleuren erhalten, und empfiehlt solches Liebhabern unter Versicherung der billigsten Bedienung.

Liegnitz, den 11. Juli 1820.

J. F. Kuhlmey.

---

**Hausverkauf.** In einer kleinen Gebirgsstadt Schlesiens ist ein massives Haus, wobei sich eine gut eingerichtete Seifensiederei befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Herr Postschreiber Hoffmann in Löwenberg.

---

**Reisegelegenheit** nach Berlin ist bis zum 20. d. M. bei dem Lohnkutscher Hoffmann, auf der Goldberger Gasse im Hause der Frau Regiments-Chirurgus Hagen No. 21. Liegnitz, den 12. Juli 1820.

---

**Gesuch.** Auf einem Dominium wird ein Pensionair, der mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist, verlangt. Das Nähere erfährt man beim Seiler-Meister Herrn Kliem senior auf der Frauengasse No. 522.

Liegnitz, den 18. Juli 1820.

---

**Verlorner Hühnerhund.** Es ist am 13. Juli a. c. auf der sogenannten Jauergasse bei Liegnitz, und zwar nicht weit vom schwarzen Lamm, ein brauner stockhäriger Hühnerhund männlicher Race, der an dem weißen Ringel um den Hals, ganz weißer Brust, braun gelockten Behängen, und besonders kurz gestutzten, mit langen braunen Haaren bewachsener Ruthe sehr kennbar ist, und auf den Namen Carong hört, verloren gegangen.

Der Finder desselben wird ersucht, ihn gegen Erstattung der Kosten bei dem Herrn Oberförster Schumacher zu Forsthaus Panten ohnweit Liegnitz abzugeben. Mönchswald, den 16. Juli 1820.

---

**Zu vermiethen.** In No. 452. am großen Ringe ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, 1 Kammer, Keller und Holzgelaß, zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist in besagter No. zu erfragen.

Liegnitz, den 13. Juli 1820.

---

### Zu vermiethen, zu verpachten und zu verkaufen.

Es ist auf dem Ringe ein Logis von 4 Stuben nebst Kammern und Gewölben zu vermiethen, und Michaelis zu beziehen; auch sind noch Logis von 3 Stuben nebst Zubehör, und im einzelnen Stuben und Alkoven mit und ohne Meubles gleich, oder zu Michaelis zu beziehen. Zugleich bemerke ich, daß unter billigen Bedingungen Güter von 3000, 2000 und 1800 Rthlr. zu verpachten sind, und eine Krämerei mit 18 Scheffel Acker nebst Garten, ein Wohn- und ein Auszugshaus, in gutem Baustande, darauf Salz-, Spezerei- und Seifenhandel mit Schankgerechtigkeit haftet, auf einer lebhaften Straße gelegen, zu verkaufen ist; das Gebot ist 1300 Rthlr., wovon die Hälfte gleich ausgezahlt werden muß. Das Nähere hierüber ist in dem Commissions-Comtoir des Agent Weber auf der Beckergasse im goldenen Anker zu erfragen. Liegnitz, den 18. Juli 1820.

---

## Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Juli 1820.

| | | Pr. Courant | |
|---|---|---|---|
| | | Briefe | Geld |
| Stück | Holl. Rand. Ducaten Sgl. | — | 96 |
| dito | Kaiserl. dito | — | $95\frac{3}{4}$ |
| dito | Friedrichsd'or | 112 | $111\frac{3}{4}$ |
| 100 Rt. | Conventions-Geld | — | 4 |
| dito | Reduct. Münze | $175\frac{1}{2}$ | 176 |
| dito | Banco-Obligations pt. | 86 | — |
| dito | Staats-Schuld-Scheine | $70\frac{1}{6}$ | — |
| dito | Holl. Anleihe-Obligat. | — | — |
| dito | Lieferungs-Scheine | — | $78\frac{3}{4}$ |
| dito | Tresorscheine | — | 100 |
| 150 Fl. | Wiener Einlösungs-Scheine | $42\frac{1}{6}$ | — |
| | Pfandbriefe v. 1000 Rt. | 5 | $4\frac{2}{3}$ |
| | dito v. 500 Rt. | $5\frac{1}{3}$ | — |
| | dito v. 100 Rt. | — | $6\frac{1}{6}$ |